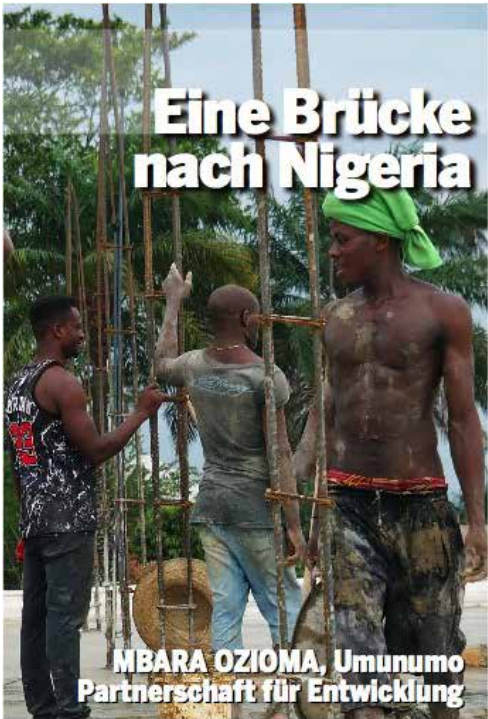


CORONA- PFINGSTEN IN NIGERIA

*Tony Nwachukwu:
Grandmothers skyscraper
Grossmutter's Wolkenkratzer
(Mischtechnik, 2019).*



Eine Brücke nach Nigeria

MBARA OZIOMA, Umunumo
Partnerschaft für Entwicklung

Pfingstprojekt

ÖME Weltweite Kirche

MBARA OZIOMA
PARTNERSCHAFT FÜR ENTWICKLUNG IM SÜDEN NIGERIAS

Liebe Evangelisch-reformierte Kirchgemeinden im Kanton GR **Liebe Freunde von MBARA OZIOMA**

Auch zum Pfingstfest wird es uns nicht möglich sein, miteinander Gottesdienst zu feiern und im Geiste der Gemeinschaft und des Friedens einander zu begegnen. Die Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie können uns aber nicht davon abhalten, in diesem Geist aneinander zu denken, füreinander zu bitten und den Blick zu weiten, für die Situation in den Ländern des Südens.

Auch in unserem Partnerschaftsprojekt MBARA OZIOMA im nigerianischen Umunumo und bei den Menschen im Projektgebiet hinterlässt der Corona-Virus seine Spuren. Im Unterschied zu unserer Situation in weitgehender materieller Sicherheit und Wohlstand führen die staatlichen Eindämmungsmassnahmen dort bei vielen Menschen zu existentiellstem Notstand, Hunger und Überlebensangst.

Wir möchten Euch mit diesem Newsletter über die Situation in Umunumo informieren, von den Aktivitäten von MBARA OZIOMA erzählen und die Auswirkungen der Pandemie auf die Projektaktivitäten vor Ort schildern.

Wir bitten Euch, trotz ausfallender Pfingstgottesdienste und der damit verbundenen Kollekten uns nicht zu vergessen und dem Bündner Pfingstprojekt Eure Aufmerksamkeit und Solidarität entgegenzubringen.

Mit herzlichen Grüssen und guten Wünschen für Eure Gemeinden

Dr. Ozioma Nwachukwu, Präs. MOF

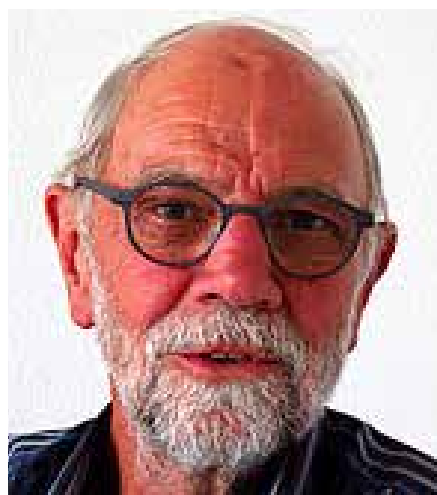
Pfr. Roland Just, Präs. Tür auf – mo vinavon

Peter Kreiliger, Präs. Förderverein MO

AFRIKA LEIDET AUCH...AN HUNGER

Aufruf der ÖME-Kommission der Ev.-ref. Landeskirche GR zur Spendenaktion im Rahmen der Pfingstkollekte 2020

Dr. Jakob Lerch aus Pany ist Mitglied der ÖME-Kommission der Evang.-ref. Landeskirche Graubünden



Vor exakt einem Jahr hatte ich Gelegenheit, zusammen mit einer kleinen Gruppe von Bündnerinnen und Bündnern das aktuelle Pfingstprojekt der Evang.-ref. Landeskirche Graubünden in Umunumo, Südnigeria vor Ort zu besuchen. Die seit Jahren bestehende Entwicklungspartnerschaft MBARA OZIOMA zum Aufbau der Berufsschule, der Frauengenosenschaft und der Hauspflege zeitigt eindrucksvolle Ergebnisse dank Geldern und Beratung aus Deutschland,

Österreich und der Schweiz. Wir hatten viele unvergessliche Begegnungen mit den Einheimischen, und einige Beziehungen sind bis heute geblieben. Die Hilfsbereitschaft und der Überlebenswille dieser Menschen haben uns tief beeindruckt.

Und jetzt hat die Corona-Pandemie auch dort zu einschneidenden Veränderungen ihres Alltags geführt: Viele ihrer ohnehin geringen Verdienstmöglichkeiten sind weggefallen.

len, Dinge des täglichen Bedarfs können nicht gekauft werden, Hunger breitet sich aus.

Um die Menschen in den vermögenden Ländern vor einer Ansteckung mit dem Virus zu schützen und Todesfälle zu verhindern, werden hier massive Massnahmen mit milliardenschweren Zuschüssen getroffen. Unsere Renten und Löhne sind weitgehend gesichert, die Ver-

sorgung funktioniert, und wir schauen gebannt auf die Infektionszahlen und Sterberaten.

In den armen Ländern dieser Welt gibt es keine staatliche Sicherung, keine vergleichbaren Gesundheitseinrichtungen, kein Geld. Seien wir gerade in diesen Tagen solidarisch mit unseren Mitmenschen, deren materielle Not wir ein Stück weit lindern können.

LEBEN MIT DEM CORONA-VIRUS IM PROJEKTGEBIET VON MBARA OZIOMA IN IMO STATE, NIGERIA

Dr. Ozioma Nwachukwu, Präsident MOF



Die weltweiten Nachrichten über Covid 19 waren schon Anfang des Jahres selbstverständlich auch zu uns in die Dorfregionen von Umunumo und Umgebung durchgedrungen. Aber es klang wie ein Problem in fernen Ländern, in Asien und Europa. Es hiess, wir brauchten uns keine Sorgen darüber zu machen, da das Virus in unserem heissen Klima nicht leben kann. Dann kamen die Nachrichten über viele erkrankte Menschen in Italien und über die vielen Toten. Mitte März hörten wir von einem Mann, der von Italien nach Nigeria eingereist und mit Covid19 infiziert war. Er ist unter Quarantäne, hiess es. Dann hörten wir von weiteren Fällen. Covid19 war in Nigeria angekommen. Es war also keine typisch asiatische und europäische Krankheit, jeder konnte sich infizieren und daran sterben. Wie können wir uns davor schützen? Können wir uns überhaupt schützen? Viele Fragen. Viel Angst. Manche sahen das Ende der Welt heraufziehen. Was sagt und macht die Regierung? Was sagt die Kirche?

Die nigerianische Regierung reagierte erst in der dritten Märzwoche. Die Aussengrenzen und alle Flughäfen wurden geschlossen. Die Bundesländer Lagos, Ogun und Abuja, aus denen einige Infektionsfälle gemeldet wurden, wurden vollständig gesperrt. Alle Schulen im ganzen Land wurden geschlossen, ebenso Kirchen, Kaufhäuser, Werkstätten, Märkte. Öffentliche Busse und Taxiverkehr wurden verboten. Totaler Lockdown. Es wurde «Social Distancing» empfohlen.

Die meisten Nigerianer sind jedoch der Ansicht, dass die von Bund und Ländern ergriffenen Massnahmen unzutreffend und nicht zielführend sind: In Nigeria, insbesondere in den Städten, leben in den Wohngebäuden oft 10 bis 15 Familien, zusammen bis zu 50 Personen, und teilen sich Küche, Bad und Toiletten. In ihren Häusern gibt es keinen Wasseranschluss. Sie müssen täglich das Haus verlassen auf der Suche nach Wasser. Die Stromversorgung ist schlecht, also muss Benzin für den Generatorenbetrieb beschafft werden. Viele Menschen sind Kleinhändler und Tagelöhner und leben von ihren täglichen Einkünften. Keine Arbeit, kein Geld – Hunger breitet sich aus. Das «Sitzen zu Hause» kann schneller töten als das Virus.

Die Regierung tut nichts Entscheidendes, es gibt keine konkreten Initiativen, um die Auswirkungen des Lockdown abzufedern. Weder stehen ausreichend Lebensmittel noch Schutzmaterial wie Masken und Desinfektionsmittel zur Verfügung. Selbst Waschwasser fehlt vielerorts. In Nigeria sind die Bildungs-, Forschungs- und medizinischen Sektoren für das Ausmass dieser Pandemie nicht genug entwickelt. Testmaterial, Spitalkapazität,

Beatmungsgeräte – Fehlanzeige. Ende April sind offiziell 873 Infizierte, 197 wieder Genesene und 28 Tote gemeldet. Oder anders, wir wissen eigentlich gar nichts über die wirkliche Ausbreitung der Krankheit. Wie können die Menschen überleben, wenn die Infektion weiter um sich greift?

In den Pfarreien der Projektregion dürfen keine Gottesdienste mehr gefeiert werden und Seelsorgekontakte

finden nur noch per Telefon statt. Wir sammeln Lebensmittel und verteilen sie an Arme. Manchmal verleihen wir kleine Geldbeträge für überlebensnotwendige Ausgaben.

Die dritte Ausbauphase der Berufsschule MOCTECH stagniert seit Mitte März, da die Arbeiter nicht mehr kommen können und die Lieferung von Baumaterial gestoppt ist.

Wie geht es den Mitarbeitenden der Mbara Ozioma Foundation? Einige berichten darüber:

„Ich bin Krankenschwester **Irene Okoro**, Leiterin des Spitex-Dienstes von MBARA OZIOMA und verantwortlich für die MOCTECH-Krankenstation. Persönlich ist es für mich als Mutter mit vier Kindern schwierig, Arbeit und Kinderbetreuung unter einen Hut zu bringen. Die Kinder müssen nun zu Hause ausharren und es gibt Ausgangsbeschränkungen, was die Lebensmittelbeschaffung sehr schwer macht.

Für die Besuche bei unseren Spitex-Patienten haben wir zu wenig Schutzmasken und Desinfektionsmittel. Wir sind dankbar, dass wir bisher auf Grund der Situation keinen Patienten verloren haben. Die Preise für Lebensmittel und Medikamente sind massiv gestiegen. Überall herrscht Hunger. Eine meiner Patientinnen sagt: Ich bin



Spitex-Arztvisite zu Hause bei den Patienten.



Zum Spitexdienst gehört auch das offene Ohr für die Sorgen und Nöte der Patienten.

„Ich heisse **Ifeanyi Ukairo**, bin Lehrer an der Schule MOCTECH, zuständig für Ausbildungsplanung und Zulassung zum Studium, 33 Jahre alt und ledig. Die Pandemie betrifft alle Bereiche meines Privat- und Arbeitslebens.

Die Lebenshaltungskosten sind infolge der Preiserhöhung für wichtige Waren massiv gestiegen. Als erstes Kind meiner Eltern mit sechs jüngeren Geschwistern übernehme ich grosse Verantwortung für deren Überleben. Meine Eltern verdienen ihren Lebensunterhalt durch tägliche Kleingeschäfte und sind wegen der Sperrmassnahmen jetzt arbeitslos. Dies zwingt sie und meine Geschwister, sich für ihren Unterhalt ausschließlich auf mich zu verlassen, da ich der einzige mit einem festen Einkommen bin. Zusätzlich werde ich auch von meiner Grossfamilie und Freunden mit der Bitte um finanzielle Unterstützung konfrontiert. Es ist keine einfache Situation. Was meine Arbeit betrifft: Die Ausbildungsaktivitäten auf dem MOC-TECH-Campus wurden vom Bildungsministerium abrupt gestoppt. Daher musste ich die Zeitpläne und pädagogischen Strategien überprüfen und neu planen, um negative Auswirkungen auf die Studenten abzufedern. Wir richteten ein Online-Vorlesungsprogramm ein, was allerdings mit grossen infrastrukturalen



turellen und wirtschaftlichen Herausforderungen verbunden ist: Die Internetverbindungen in Nigeria sind schwach, für Datentransfer entstehen hohe Kosten, die Stromversorgung ist instabil und wir benötigen mehr Generatorenbetrieb. Darüber hinaus können es sich viele Eltern nicht leisten, ihren Kindern Smartphones, Tablets oder Computer inkl. Betriebskosten zur Verfügung zu stellen, damit sie effektiv über das Internet lernen können. Ihnen bleibt im Home-Learning nur das Selbststudium anhand der schriftlichen Ausbildungsunterlagen.“



Die IT-Ausstattung der Schule ist dem gesellschaftlichen Durchschnitt weit voraus.

jetzt in grossen Schwierigkeiten. Ich bekomme kein regelmässiges Essen. Die Banken sind geschlossen und ich kann nicht einmal das Geld bekommen, das meine Kinder aus der Stadt mir geschickt haben. Meine Kinder können mich wegen der Sperrung der zwischenstaatlichen Grenzen auch nicht besuchen. Ich bete, nach der Pandemie noch am Leben zu sein.“

„Ich bin **Emeagwara Gospel Uzoma** und studiere im 2. Jahr an der MOC-TECH Elektrotechnik. Am 20.03.20 wurde im Auditorium der MOC-TECH die Nachricht von der Covid19-Pandemie bekannt gegeben. Alle Studierenden und Mitarbeitenden mussten aus Sicherheitsgründen für vorerst einen Monat zu Hause bleiben. Am 13.04. verlängerte der nigerianische Präsident Muhammadu Buhari die Sperrung um vorerst weitere 2 Wochen. Covid19 hat unserer Ausbildung grossen Schaden zugefügt, da wir eigentlich z.Zt. in intensiven Vorlesungen und anschliessenden Prüfungen stecken.

Wichtige Exkursionen meiner Elektroabteilung, an denen wir praktische Erfahrungen sammeln sollten, fielen aus. Die Schüler*innen des ersten Studienjahres waren schwer enttäuscht, als ihre Immatrikulationsfeier abgesagt werden musste. Die neuen E-Learning-Plattformen sind zwar sehr interessant, aber viele von uns können gar nicht daran teilnehmen, weil sie nicht über die erforderlichen Geräte mit Internetzugang verfügen oder mit Netzwerk- und Batterieproblemen kämpfen müssen. Ausserdem ist E-Learning für den praktischen Unterricht, der für uns Ingenieurstudenten besonders wichtig ist, natürlich ungeeignet.

Die schwierigste Herausforderung aber ist der Hunger. Die Sperrmassnahmen zerstören das Leben so vieler Menschen im Land, weil ihr



tägliches Einkommen davon abhängt, ob sie ausgehen können oder nicht. Viele von ihnen haben alle Hoffnung verloren. Die Jugendkriminalität steigt, weil Diebstahl, Erpressung Plünderungen und Entführungen zur Geldbeschaffung zunehmen. Nach meinen Beobachtungen in diesen Wochen wird es, wenn die Sperrung fortgesetzt wird, zu einer Hungerepidemie und einer hohen Rate abscheulicher Handlungen kommen. Am 10.04., einige Tage vor der Osterfeier, wurde eine junge Frau, 24 Jahren alt, aus Ohaji Egbema in Imo state vermisst. Nach sieben Tagen wurde sie tot aufgefunden, ermordet und ausgeraubt. Ich weiss, dass die Bundesregierung für unsere Sicherheit arbeitet, aber ich denke, sie sollte zumindest die vielen armen Bürger*innen besonders unterstützen. Danke. Gott segne euch. Verbleibt bitte in Sicherheit.“



„Non-distance-learning‘ im Präsenzunterricht.



„Ich bin **Benita Onichiabor**, 18 Jahre alt und Studentin an der MOCTECH. Die Angst, Freunde und Angehörige zu umarmen und ihnen die Hand zu geben, trübt meinen Geist, da ich immer das Gefühl habe, dass das Endergebnis tragisch sein wird.

Nun bin ich seit über einem Monat zu Hause. Das Leben ist langweilig, mir fehlen meine Freund*innen zum Reden und Lachen. Das Selbststudium zuhause ist für mich, als würde man mit einer Gabel Tee löffeln. Meine tägliche Routine: aufwachen, essen, surfen, fernsehen, telefonieren, wieder schlafen. Es heißt, wenn ein Ablauf täglich wiederholt wird, wird er zur Routine, nicht mehr interessant, von Tag zu Tag langweiliger. Ich wollte unbedingt das Semesterende erleben und dann glücklich zu meiner Familie zurückkehren und Freunde treffen. Leider unmöglich.

Ich kann es kaum erwarten, dass all diese Dinge vorbei sind und ich mein Schulleben wieder aufnehmen kann. Ich kann nur hoffen und beten, dass diese Pandemie bald vorbei ist und die Menschen wie zuvor leben können.“

COVID19 BRINGT DEN SCHULALLTAG ZUM ERLIEGEN

Igwe Tobechukwu, Schulleiter der MOCTECH



Am 10.01.20 starteten wir mit 132 neuen Student*innen in das Ausbildungsjahr. So viele Neuaufnahmen hatten wir noch nie und alles war perfekt vorbereitet. Nach den Weihnachtsferien waren Lehrpersonen wie Student*innen hoch motiviert. Für den 04.04. planten wir die Immatrikulationsfeier für die Neuen, zusammen mit der Eröffnung unseres neuen Wohnheims und der supermodernen Aula mit Speisesaal und Küche. Es sollte ein grosses Schulfest werden und weitherum waren die Einladungen verschickt, als am 20.03. die Verfügung des Bildungsministeriums eintraf, die Ausbildung sei sofort zu stoppen, die Schule zu schliessen und die Student*innen nach Hause zu schicken. Es war für alle ein Schock und viele Student*innen wollten es einfach nicht akzeptieren. Einer aus der Studentenvertretung meinte: „Sir, es sind nur noch 14 Tage bis zu unserem Immatrikulationsfest. Lassen Sie uns die Regierungsverfügung einfach ignorieren und das Fest feiern. Dann gehen wir nach Hause.“ Was natürlich nicht ging. Ununterbrochen läutete das Telefon und Eltern wollten wissen, wie lange wir geschlossen bleiben müssen, wann wir wieder öffnen würden, ob und wie zuhause gelernt werden könne, ob und wann die Semesterprüfungen stattfänden und wie dann die Promotion geregelt würde, ob das Schulgeld ermässigt würde, ob es Infizierte gibt und vieles mehr.

Im Lehrkollegium beschlossen wir, den Student*innen eine E-Learning-Plattform zur Verfügung zu stellen, damit wenigstens diejenigen, die entsprechende Geräte und In-

ternetzugang haben, mit ihren Lehrpersonen in Verbindung bleiben können. Die Mehrzahl hat das nicht und bekam die Arbeitsunterlagen in Papierform mit nach Hause.

Der Schulrat beschloss, den Lehrpersonen und Angestellten den Lohn weiterzuzahlen, im April mit einer Reduktion von 20%, wenn die Schliessung andauern sollte ab Mai 30%. In anderen Bildungseinrichtungen und in der Wirtschaft wurde der Lohn in der Regel einfach gestrichen. Es war eine grosse Entlastung für alle, sind doch innerhalb weniger Tage die Preise für Lebensmittel und den Grundbedarf um durchschnittlich 25% gestiegen. Auch müssen wir damit rechnen, dass die Schulgeldeinnahmen, die die finanzielle Basis der Schule bilden, dieses Jahr stark sinken werden, da Eltern und Familien zahlungsunfähig werden. Wir hoffen auf unsere europäischen Partner.

Wir sind froh und dankbar, dass sich bisher niemand unserer Studenten- und Lehrerschaft infiziert hat. Und nebenbei: Wir lernen, dass jede Krise auch eine Chance für Veränderung und Erneuerung sein kann. Der Covid19-Notstand geht einher mit viel Angst und Befürchtungen, mit Hunger und wirtschaftlichem Niedergang. Wir lernen, den harten Weg zu gehen. Andererseits lässt er uns neue Möglichkeiten entdecken, motiviert unsere Innovationsfähigkeit und stärkt unser Zusammenstehen in der Schulgemeinschaft und in der MOF.

BAUSTOPP AN DER MOCTECH UND PLANUNGSSTOPP BEI SONGHAI

Roland Just, Projektleiter MBARA OZIOMA in der Stiftung Tür auf – mo vinavon



Studentenwohnheim der MOCTECH im März 2020.

Am 30.04.2020 sollte das Projektziel erreicht sein: Die dritte und letzte Ausbaustufe der Berufsschule MOCTECH ist beendet und die neuen Gebäude und Anlagen sind eingeweiht und in Betrieb genommen: Das Wohnheim für 56 Student*innen, Aula und Speisesaal für

die Schulgemeinschaft mit Küche und Bäckerei, und der Fussballplatz für den Schulsport und die zahlreichen Fussballvereine in der Projektregion.

Der Corona-Lockdown der Regierung machte einen Strich durch die Rechnung. Mitte März wurde

der Baustopp verfügt. Die Arbeitskräfte konnten nicht mehr kommen und warten zuhause auf den Neustart. Die meisten von ihnen sind Wochenlöhner und hoffen auf ein schnelles Ende ihrer erzwungenen Arbeitslosigkeit. Materiallieferungen für die technischen Einrichtungen

gen und die Fachkräfte für deren Installation blieben aus. Die Baustelle stand still. Wie lange dieser Zustand noch andauern würde war nicht absehbar.

Für die Baukommission vor Ort, unsere Projektkommission in der Stiftung Tür auf – mo vinavon und unsere deutschen Partner vom Ökumenischen Eine-Welt-Kreis St. Nikolaus Wolbeck e.V. bedeutete das: Zeitplan für den Bau erneuern, Kostenfolgen des Baustopps berechnen, Laufzeitverlängerung des Projektes beim BMZ und Engagement Global in Deutschland beantragen, Zwischennachweis für die Mittelverwendung erstellen. Ergebnisse: Vorausgesetzt, der Lockdown wird auf Mitte Mai gelockert, sollte bis Ende Juni der Bau fertig gestellt sein können. Die Kostenfolgen des Baustopps bewegen sich in den Grenzen des Baubudgets, wie die Zwischenabrechnung Ende April zeigte. Wer von den Arbeitskräften in eine ernste finanzielle Notlage gerät wird von der MOF unterstützt. Und unser Verlängerungsantrag für die Projektlaufzeit bei Engagement Global wurde positiv genehmigt. Wir alle sind froh, dass der Lockdown für unser Projekt glimpflich ausgeht und keine schwerwiegenden Folgen hat.



Aula der MOCTECH im Januar 2020.



Aula der MOCTECH zum Baustopp im März 2020.

Auch die Planungen für das kommende Landwirtschaftsprojekt Songhai mussten wir stoppen. Im Januar 20 hatten die Bäuerinnen der Genossenschaft mit Stolz verkündet, dass sie die notwendigen 3,5 ha Land für Tierfarm und Gemüseanbau zusammen haben. In vielen Gesprächen mit den Eigentümerfamilien waren Überzeugungsarbeit geleistet und Verkaufszusagen eingeholt worden. Ende Januar wurde der Songhai-Zentrale in Benin der Auftrag zur Erstellung des Gesamtprojektes erteilt. Ihre Fachleute kamen nach



Songhai in Benin ist ein Modellprojekt für eine afrikanischen Voraussetzungen und Traditionen angepasste integrierte und biologische Farmwirtschaft.

Umunumo und begannen zusammen mit den Frauen mit der Planungsarbeit. Sofort mit dem Lockdown kehrten sie nach Benin zurück, da sie sonst für unbestimmte Zeit Nigeria nicht mehr hätten verlassen können. Mit der Verzögerung der Planungsarbeiten verschiebt sich nun auch der gesamte Zeitplan: Ein Förderantrag beim

BMZ wird wahrscheinlich 2021 möglich sein, so dass erst 2022 alles fertig ist. Zum Glück ist aufgeschoben nicht aufgehoben, und auch wenn die Verzögerung viele Bäuerinnen enttäuscht, ihre Begeisterung für die Arbeit an der Songhaifarm lassen sie sich nicht nehmen.



Auf der Projektreise 2019 begann mit den Genossenschaftsfrauen die Planung von Songhai.

NEWS AUS DEM FÖRDERVEREIN

Generalversammlung 2020

Die GV des Fördervereins findet dieses Jahr in Inwil LU statt. Wir hoffen sehr, dass auch dieses Jahr Ozioma Nwachukwu wieder dabei sein kann. Wir treffen uns am 10.07.20 um 19.00 Uhr in der kath. Pfarrkirche von Inwil zum Gottesdienst mit ihm, nehmen anschliessend im Gemeindezentrum Möösli einen Apéro und beginnen dann mit den statuarischen Geschäften des Vereins. Wir sind gespannt auf Oziomas live-Berichte zu den Projekten in Umunumo.

Pfingstkollekte 2019 der Ev.-ref. Landeskirche GR

Sie erbrachte einen Erlös von CHF 16 300.-, wofür wir allen Kirchgemeinden des Kantons von Herzen danken. Zusätzlich erhielten wir ca. CHF 10 000,- Spenden anlässlich der verschiedenen Veranstaltungen und Bilderausstellungen mit dem Künstler Tony Nwachukwu. Er ist Mitglied im Stiftungsrat der MOF und stellt 25% des Verkaufserlöses seiner Bilder und Bücher den MO-Projekten zur Verfügung.

www.mbaraozioma.ch in neuem outfit

Was lange währt, wird endlich gut – ab 18. Mai steht die neu gestaltete Website von MBARA OZIOMA zur Verfügung.

Fast ein Jahrzehnt leistete die alte Website einen guten Dienst dabei, die Projekte von MBARA OZIOMA vorzustellen und aktuelle Nachrichten zu veröffentlichen. Sie basierte jedoch auf einer veralteten Technologie und auch das Design genügte den heutigen Ansprüchen nicht mehr. Deshalb gab der Vorstand des Fördervereins MBARA OZIOMA bei der Ilanzer Agentur Communicaun.ch eine von Grund auf neu gebaute Website in Auftrag, die auch für Handys, Tablets und andere Geräte geeignet ist. Die Website wurde mit der freundlichen und kostenlosen Unterstützung des Webentwickler und Projektmanagers Roland Cajacob von Disentis weiterentwickelt und demnächst kann man sich wieder unter www.mbaraozioma.ch aus erster Hand online über das Engagement von MBARA OZIOMA informieren.

PFINGSTPROJEKT 2019-21 MBARA OZIOMA - HOFFNUNG PRAKTISCH WEITERGEBEN

Angebote für Kirchgemeinden

Im Förderverein MBARA OZIOMA engagieren sich langjährige Unterstützer*innen des aktuellen Pfingstprojektes. Einige sind als Fachpersonen tätig, sei es als Arzt, Journalist, Berufsschullehrer oder mehr. Viele kennen die Verhältnisse vor Ort durch eigene Projektreisen. Alle kommen gerne in Kirchgemeinden, um das Projekt vorzustellen oder eine Veranstaltung zu organisieren. Die Fachstelle ÖME Weltweite Kirche lädt die Kirchgemeinden und Kirchgemeindemitglieder ein, das Projekt

in Ihre Kirchgemeinde zu holen oder selbst mit nach Nigeria zu fahren. Melden Sie sich für die Planung und Organisation eines Anlasses bei Jacqueline Baumer. Wir kommen zu euch und ich freue mich auf die Zusammenarbeit und auf eure kreativen Ideen, um für die Anliegen der Weltweiten Kirche zu sensibilisieren und das aktuelle Pfingstprojekt zu unterstützen.

Veranstaltungen in den Kirchgemeinden: Was ist möglich?

- Benefizkonzert mit Orgel/Klavier und mit Projektpräsentation, entweder mit Franziska Staehelin oder mit den (afrikanischen) Klängen Ihrer Wahl.
- Projektpräsentation, eingebunden in einen Gottesdienst oder eine Kirchgemeindeversammlung oder einen Mittagstisch.
- Eine Schulstunde oder ein Konf-Angebot zum Thema «Weltweite Solidarität» mit Projektpräsentation.
- Ausstellung mit Bildern des Künstlers Tony Nwachukwu, z.B. an der Langen Nacht der Kirchen (28. Mai 2021), mit nigerianischer Suppe und Häppchen.
- Im Sommer 2021 ein Angebot für Kinder und Jugendliche im Rahmen eines Ferienpasses mit Workshop.
- Filmabend mit dem Film „Oziomas Rückkehr - Ein Priester zwischen Afrika und Europa“ aus der Sternstunde Religion von SRF, mit dem Filmemacher und Präsidenten des Fördervereins Peter Kreiliger.

Projekt- und Begegnungsreise 2021: Begegnungen geben Mut und stärken das friedliche Miteinander

Die Reise nach Umunumo 2021 dauert zwei Wochen und findet zwischen dem 21. Februar und 07. März statt. Themenschwerpunkte Berufsbildung und Spitex. Eine optionale Verlängerungswoche bis zum 14. März führt zu kulturellen und religionsgeschichtlichen Orten im Norden von Lagos. Dr. Ozioma Nwachukwu, Stiftungsratspräsident in Nigeria, und Pfarrer Roland Just, Mitinitiant des Projektes, leiten diese Reise gemeinsam und ermöglichen einen Einblick in das Land, das sonst individuell kaum zu bereisen ist. Die Reise ist deutschsprachig, die Landessprache ist Englisch. Zielgruppe: Angesprochen sind alle, welche sich für Solidarität und Entwicklung in der weltweiten Kirche interessieren. Fachkenntnisse zu den Themen Berufsbildung und Spitex sind ein Plus – die Erfahrung zeigt jedoch, dass jeder Austausch eine Bereicherung für beide Seiten ist. Für Pfarrpersonen und andere Mitarbeitende der

Evangelisch-reformierten Landeskirche GR wird die Reise als Weiterbildung anerkannt.

Informationsanlass: Donnerstag, 27. August 2020, 18 Uhr, Loëstrasse 60, Chur. Roland Just und Peter Kreiliger geben Einblick ins Projekt und informieren über Reiseorganisation und Programm.

Eine Anmeldung ist erwünscht an:

Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden, Fachstelle ÖME Weltweite Kirche, jacqueline.baumer@gr-ref.ch, 081 257 11 07

oder:

Stiftung Tür auf – mo vinavon, Roland Just, tuerauf-movinavon@auaviva-cadi.ch, 079 729 73 72

Anmeldeschluss: 30. September 2020

MBARA OZIOMA



PARTNERSCHAFT FÜR ENTWICKLUNG IM SÜDEN NIGERIAS

Die Partner von MBARA OZIOMA:

		Mbara Ozioma Foundation , Dr. Ozioma Nwachukwu, Seat of Wisdom Seminary, P.O.Box 2124 Owerri, Imo State, Nigeria, Tel.: +234 703 005 33 43, oziomaj@hotmail.com
		Stiftung Tür auf – mo vinavon , Roland Just, Via Raveras 25, CH-7180 Disentis/Mustér, Tel.: +41 81 947 44 10, +41 79 729 73 72, tuerauf-movinavon@auaviva-cadi.ch
		Ökumenischer Eine-Welt-Kreis St. Nikolaus Wolbeck e.V. Christoph Roer, Am Tiergarten 135, D-48167 Münster-Wolbeck, christoph.roer@ewk-wolbeck.de
		Förderverein MBARA OZIOMA , Via Raveras 25, CH-7180 Disentis/Mustér
	Kontakt CH:	Peter Kreiliger, Via Casut 30, CH-7126 Castrisch, peter.kreiliger@gmail.com
	Kontakt D:	Tobias Brecht, Steinachstr. 12, D-74172 Neckarsulm, tobenna@gmx.de
	Kontakt A:	Alfred Pototschnigg, Zollwachebea, Vellach 156, A-9135 Bad Eisenkappel, potaaa@gmx.at
Spenden:	CH	Stiftung Tür auf – mo vinavon, Via Raveras 25, CH-7180 Disentis/Mustér, Graubündner Kantonalbank GKB, IBAN: CH76 0077 4110 3029 4410 0, SWIFT-BIC: GRKBCH2270A
	DE	ÖWK St. Nikolaus Wolbeck e.V., D-48167 Münster-Wolbeck, Dahrlehnskasse Münster eG, IBAN: DE27 4006 0265 0018 4719 00, SWIFT-BIC: GENODEM1DKM
		Katholisches Pfarramt St. Michael, Hochstr. 23, D-64367 Mühlthal, Sparkasse Darmstadt, IBAN: DE34 5085 0150 0004 0187 29, SWIFT-BIC: HELADEF1DAS
	A	Katholische Pfarrgemeinde, A-9135 Bad Eisenkappel 21, Posojilnica Bank Eisenkappel, IBAN: AT54 3913 0000 3805 7592, SWIFT-BIC: VSGKAT2K130
Impressum:	Redaktion:	Roland Just, Via Raveras 25, CH-7180 Disentis/Mustér, tuerauf-movinavon@auaviva-cadi.ch
	Fotos:	Diverse
	Layout:	Johannes Just

**WERDEN SIE
MITGLIED ODER
SPENDEN SIE!**

Spenden werden direkt den verschiedenen Projekten zugesprochen und nach Nigeria transferiert. Der administrative Aufwand von MBARA OZIOMA ist minim.

Die Mitgliedsbeiträge des Fördervereins MBARA OZIOMA betragen 30 EUR / 50 CHF im Jahr. Der Verein finanziert mit ihnen Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising in der Schweiz, Deutschland und Österreich. Überzählige Beträge werden den Projekten von MBARA OZIOMA zugesprochen.